



**BERLINER
SYMPHONIKER®**

FRÜHE WERKE



**ESTREL
SONNENALLEE 225
12057 BERLIN**

**SO 18.10.2020
16.00 UHR**



BERLINER SYMPHONIKER®

FRÜHE WERKE

F. SCHUBERT

SINFONIE NR. 5

B-DUR D 485

ALLEGRO

ANDANTE CON MOTO

MENUETTO. ALLEGRO MOLTO – TRIO

ALLEGRO VIVACE

R. STRAUSS

KONZERT FÜR WALDHORN

UND ORCHESTER

NR. 1 ES-DUR OP. 11

ALLEGRO – ANDANTE – ALLEGRO

– PAUSE –

W. A. MOZART

SINFONIE NR. 36

C-DUR KV 425 »LINZER«

ADAGIO – ALLEGRO SPIRITOSO

ANDANTE

MENUETTO

PRESTO

SOLIST

**GABRIEL
BRANDIGI**

DIRIGENT

**PHILIPP
POINTNER**



FRÜHE WERKE

FRANZ SCHUBERT SINFONIE NR. 5 B-DUR

Während Schubert in seiner vorausgegangenen vierten Sinfonie, der sogenannten Tragischen, versuchte, Beethoven im dramatischen Ausdruck nachzueifern und das Scheitern des Experiments wahr-

scheinlich bald erkannt haben

mag, sehen wir ihn in

seiner Fünften im

gleichen

Jahr

1816

zu Mo-

zart zu-

rückkehren.

Eine unmittel-

bare Anregung

scheint dessen

g-Moll-Sinfonie (KV

550) gegeben zu haben.

Deren Form und Besetzung

hat Schubert möglicherweise
veranlasst, ein unbeschwertes

Gegenstück in der Parallelton-

art B-Dur zu schaffen. Sie entstand in

knapp vier Wochen und wird von einem

Tonfall liebenswürdiger Freundlichkeit

beherrscht, dem allerdings die typische

Schubertsche Hintergründigkeit nirgend-

wo fehlt. Ursprünglich für ein Liebhaber-
orchester konzipiert, erfolgte die erste
öffentliche Aufführung am 17. Oktober
1841, lange nach Schuberts Tod. Die Wie-
ner Kritik äußerte sich damals zufrieden:
»Eine ausgezeichnete Composition im
weniger strengen Style, darum auch der
Masse zugänglicher«. Erwähnenswert sei,
dass die Originalhandschrift Schuberts
als einziges seiner Sinfonien-Autographe
sich nicht in Wien, sondern in der Berliner
Staatsbibliothek befindet.

Gleich einer einladenden Geste
beginnt der erste Satz mit vier kadenzie-
renden Holzbläserakkorden, aus denen
eine melodische keck abwärtsflatternde
Sechzehntelranke der Violinen zum leicht-
füßigen Hauptthema leitet, das mit sei-
nem filigranen Spiel der Imitationen den
ganzen Satz prägt. Mit jenen einleitenden
Bläserakkorden betreibt Schubert im wei-
teren Verlauf ein feinsinniges Spiel: zu
Beginn der Durchführung erscheinen sie
erneut und erscheinen doch auch nicht:
subtil hat Schubert ihre Substanz über
andere Instrumente verteilt.

Wie bei Mozarts g-Moll-Sinfonie
steht das Andante in Es-Dur. Sein lied-
haftes Sechssachtelthema ist ein Inbegriff
absoluter, »schöner« Musik, eine Musik





Josef Abel: Der junge Schubert um 1816.

die nicht müde wird, sich in melodischen Ranken mit schier unendlicher Erfindungsgabe auszusingen. Dunkel-geheimnisvoll wird die Stimmung, wenn sich die Musik nach Fes-Dur (!) wendet, um auf der Untermediante Ces-Dur ein Duett zwischen Oboe und Fagott zu entwickeln. Spannungsreich wird das Wiedereinsetzen des ersten Themas hinausgezögert. Plötzlich lässt eine Trugschlusswendung nach Ces-Dur aufhorchen. Ungeachtet dieser fremden Erscheinung darf sich der Satz friedvoll zu Ende singen.

Im schroffen g-Moll-Menuett scheint Schubert Mozart direkt kopieren

zu wollen, so sehr ähneln sich Thema und Charakter mit dem Menuett aus der g-Moll-Sinfonie. Aber Schubert wäre nicht Schubert, wenn es ihm nicht gelänge, bald seinen ganz eigenen Tonfall wieder anzustimmen. Das Trio ist ein weicher lyrischer Ländler, der in seiner wiegenden Kantabilität, seiner weitgeschwungenen Melodie und seinem interessanten Bordun-Bass die Herkunft aus dem österreichischen Boden nicht leugnen will. Auch im letzten Satz möchte Schubert seinem Vorbild Mozart die Treue halten, obwohl ihn im ersten

Thema seine musikalische Mundart eher in die Nähe Haydns führt. Der zweite Gedanke in seinem unnachahmlichen Schlenkerschritt jedoch ist urechtester Schubert und könnte von keinem anderen Meister stammen. Bei aller Volkstümlichkeit der thematischen Erfindung ist die kunstvoll gestaltende Hand Schuberts nie überhörbar, wenn z.B. in der Durchführung eine chromatische Umdeutung und Umkehrung des Kopfmotivs des Hauptthemas das Geschehen bestimmt. Die Sinfonie endet in apollinischer Heiterkeit.

RICHARD STRAUSS

HORNKONZERT

NR. 1 ES-DUR, OP. 11

Der Ruhm und die musikgeschichtliche Bedeutung von Richard Strauss fußt auf seinen Opern und sinfonischen Dichtungen. »Der Rosenkavalier«, »Salome«, »Ariadne auf Naxos« oder »Elektra« sind zeitlos-publikumswirksame Bühnenwerke. »Don Juan«, »Till Eulenspiegels lustige Streiche« oder »Ein Heldenleben« zählen mit ihrer fantasievollen, farbenprächtigen Darstellung außermusikalischer Vorgänge zu den meistgespielten Orchesterwerken der Spätromantik. Viele wissen nicht, dass er zwei Sinfonien geschrieben hat, ein Violinkonzert, ein Klavierkonzert, zwei Hornkonzerte, verschiedene Werke für Bläserensemble, Chorwerke und Militärmärsche für Kaiser Wilhelm II. Bis auf die »musica sacra« hat Richard Strauss alle Gattungen bedient. Sein erstes Hornkonzert schrieb er im Winter 1882/83, als knapp 19-jähriger. Dass er gerade das Horn für ein Konzertstück wählte, lag für den jungen Richard auf der Hand. Denn sein Vater Franz Strauss (1822-1905) war Erster Hornist in der Königlich Bayerischen Hofkapelle und Professor für Horn an der Münchner Akademie der Tonkunst. Er galt als bedeutendster Hornist seiner Epoche. So schrieb Richard für seinen Vater anlässlich dessen 60. Geburtstag ein Hornkonzert in Es-Dur, zunächst in einer Fassung für Horn und Klavier, die er später orchestrierte. Die Klavierfassung wurde

im Frühjahr 1883 uraufgeführt, jedoch nicht mit Franz Strauss (der schreckte vor einigen halsbrecherischen Passagen des Schlußsatzes zurück), sondern mit dem Hornisten Bruno Hoyer. Die Orchesterfassung erklang erstmalig am 4. März 1885 mit dem Solisten Gustav Leinhos und der Meininger Hofkapelle unter Hans von Bülow.

Richard versuchte in seiner Komposition, vor allem der legendären Virtuosität des Vaters Raum zu geben, wie auch dessen musikalischen Geschmack zu treffen (Franz Strauss lehnte Wagner und die meisten der damaligen Zeitgenossen ab). Man spürt dem Werk daher seine Entstehungszeit nicht an, nichts ist davon zu vernehmen, dass Wagners »Parsifal« und der »Tristan« schon existierten und



Richard Strauss im Jahr 1887.



Richard Strauss um 1886.

dass Bruckner bereits den Großteil seiner Symphonien geschaffen hat. Es ist eine Reverenz des jungen Tonsetzers vor Mendelssohn und Weber.

Strauss' Hornkonzerte sind zentrale Werke des nicht sonderlich umfangreichen Repertoires für Horn. Das Konzert op.11 ist voll feurigen Schwungs, streift bisweilen die Trivialität, ist pompös strahlend, jagdmässig fanfarenhaft, innig verträumt – es ist eine mitreißende Schöpfung voll jugendlichen Übermuts. Die drei Sätze gehen nahtlos ineinander über. Nach einem kräftigen Es-Dur-Akkord beginnt das Solohorn mit einem punktierten, eigentlich nicht sonderlich originellen Thema aus Dreiklangsbrechungen – ein Motto, das im letzten Satz wiederkehren wird.

Das Orchester übernimmt das Motto und baut es wie einen Marsch aus. Die schwungvollen Triolenmotive, mit denen der Marsch endet, werden im Verlauf des Konzerts thematisch bedeutsam bleiben. Das eigentliche Hauptthema erklingt erst jetzt – es ist eine ruhige Kantilene des Solisten über pulsierenden Achteln des Orchesters, ein zweites Thema in B-Dur ist von ähnlichem lyrischen Zuschnitt. Nahtlos schließt sich der zweite Satz an. Das Triolenmotiv bildet das rhythmische Fundament dieses Andantes. Es ist eine melancholische Träumerei und steht in der ungewöhnlichen Tonart as-Moll (Mollsubdominante von Es-Dur). Ein belebterer H-Dur-Mittelteil, der innerhalb seiner klagenden Umgebung wie ein opernhafes Arioso erscheint, hellt die Stimmung kurz auf. Bald erscheint wieder die Elegie des Hauptthemas. Originell ist die Überleitung zum Schlussrondo, in dem gedanklich an den Konzertbeginn angeknüpft wird. Das Hauptthema des schwungvoll-spritzigen Rondos ist in der bewährten Jagdsignalmanier gehalten, wie man sie aus den Schlusssätzen der Hornkonzerte Mozarts kennt. Die melodische Linie seiner ersten beiden Takte entspricht notengetreu dem der Fanfarenmotto des Konzertbeginns – nur anders rhythmisiert. Der Beginn des ersten Satzes klingt abermals an, das Eingangsmotto erscheint in seiner Urform und die fulminante Coda setzt ein. Ein unerwartetes, neues, überschäumendes Hornthema lässt mit dionysischem Geschmetter die hinreißende Spielmusik enden.

WOLFGANG AMA-
DEUS MOZART
SINFONIE NR. 36 C-DUR,
KV 425 »LINZER«

Mozart hatte im Juni 1781 den Dienst als Konzert- und Kapellmeister beim Fürsterzbischof von Salzburg, Hieronymus Colloredo, aufgekündigt. Viele persönliche Auseinandersetzungen gingen voraus. Der Erzbischof war der Meinung, dass Mozart zu sehr seine Amtspflichten vernachlässige, zu oft auf Reisen sei und überhaupt seine für repräsentative und liturgische Anlässe komponierte Musik dazu ungeeignet sei. Mozart verließ Salzburg und ging nach Wien, allerdings nicht, um dort einem Fürsten als Kapellmeister zu dienen, sondern um als Komponist und Klaviervirtuose frei zu arbeiten – absolut ungewöhnlich für jene Zeit.

In Wien heiratete Mozart im August 1782 die um sechs Jahre jüngere Constanze Weber. Im Juni 1783 fuhren Wolfgang und Constanze nach Salzburg. Vater Leopold wollte endlich die Ehefrau seines Sohnes kennenlernen. Beider Verhältnis war seit langem gespannt. Der Vater verzieh seinem Sohn den Bruch mit dem Erzbischof nicht, auch war er von Anfang an nicht mit der Hochzeit einverstanden, vor allem nicht, dass er dann doch und ohne väterlichen Segen geheiratet hatte. Wenngleich die Mozarts bis Mitte Oktober in Salzburg blieben, kam es nicht zu einer Aussöhnung von Vater und Sohn. Auch blieben die künstlerisch-fi-



Mozart-Büste im Starhembergischen Freihaus, Linz

nanziellen Erfolge aus, die sich Wolfgang durch Konzerte in seiner Geburtsstadt erhofft hatte. Denn zu lang war der Arm des Fürsterzbischofs, der ihm die Demission von 1781 nicht verzieh. Die Haute-volée Salzburgs ließ sich in Wolfgangs musikalischen »Academien« nicht blicken. Und da man während des Aufenthalts nicht von einem gehobeneren Lebensstandard Abstand nehmen wollte, blieben am Ende keine Mittel für die Rückreise nach Wien.



Das Linzer Stadtpalais des Grafen von Thun-Hohenstein.

Leopold musste dafür Geld beisteuern. Als Wolfgang und Constanze am 30. Oktober in Linz Station machten, erhielten sie überraschend eine Einladung des Grafen Joseph Anton von Thun-Hohenstein. Der hatte für den 4. November ein Konzert für und mit Mozart arrangiert, für das dieser eine eigene neue Sinfonie komponieren sollte. In kaum vier Tagen schrieb Mozart eine Sinfonie in C-Dur. Das Konzert wurde zu einem großen Erfolg und mit wohlgefülltem Beutel erfolgte die Weiterfahrt nach Wien.

Die Sinfonie ist die erste in Mozarts Schaffen, die mit einer langsamen Einleitung beginnt. Die Streicher sowie Pauken und Trompeten heischen mit punktierten Rhythmen und markanten

Fanfarenrufen Aufmerksamkeit. Ein zarter Dialog zwischen Streichern und Bläsern schließt an. Mozart vermeidet bewusst in dieser Einleitung die Haupttonart C-Dur, ja er moduliert in zu ihr entfernteste Bereiche (Des-Dur!). Erst mit dem raschen Hauptteil ist C-Dur erreicht. Das singende, schwingende Hauptthema wird von einer Fülle von Seitenthemen begleitet, darunter eine festliche Fanfarenfolge und ein etwas unwirscher e-Moll-Gedanke. Aus ihm erwächst ein unscheinbares, aufsteigendes Girlandenmotiv. Die Durchführung bleibt in seltsam fahler, verhangener, ja verunsicherter Stimmung. Erst mit der Reprise wird wieder sonnendurchstrahltes Land erreicht. Eine festlich jubilierende Coda führt zu einem glanzvollen Satzende.

Voll leidenschaftlicher, bezwingender Süße ist das Adagio in seinem wogenden Siciliano-Rhythmus. Einer kurzen Wendung in Moll-Bezirke schließt sich ein sanfter Abgesang an, der ganz überraschend voll einiger scharfer, ja schmerzhafter Dissonanzen ist. Die Durchführung ist ähnlich wie die des ersten Satzes geheimnisvoll eingetrübt. Eine fast wörtliche Wiederholung des ersten Satzabschnitts ist die Reprise. Im behutsamen Einsatz von Pauke und Trompeten erweist sich Mozarts in diesem Satz als großer Koloristiker.

Das Menuett verbindet einen galant-höfischen Schreittanz im Trio mit volkstümlicher Ländlermelodik. Das höchst schwungvolle Finale beginnt mit einem

sprühenden, spielfreudigen, in seinen koketten Vorschlägen ja übermütigen Thema. Es treten eine Fülle von Themen auf, doch wachsen sie motivisch gleichsam aus sich heraus. So ist beispielsweise das Seitenthema aus dem Kopfmotiv des Hauptthemas abgeleitet und fortgesponnen. Mit ihm beginnt die Durchführung und erscheint dort in immer neuer tonartlicher Beleuchtung. Mozart verzichtet wie im ersten Satz auf die Verarbeitung des eigentlichen Hauptthemas, ebenso wie dort wirkt die Durchführung merklich verdüstert. Um so glanzvoller erfolgt mit der Reprise und den in der Coda sieghaft aufstrahlenden Blechbläsern der Satzausklang.



Johann Nepomuk della Croce: Wolfgang Amadeus Mozart mit Schwester Maria Anna und Vater Leopold, an der Wand ein Portrait der verstorbenen Mutter, Anna Maria, etwa 1780.



GABRIEL BRANDIGI

HORN

Gabriel Brandigi wurde in Brandenburg an der Havel in Deutschland geboren und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Im Alter von sechs Jahren bekam er ersten Klavierunterricht bei seiner Grossmutter, welche Klavierlehrerin an der dortigen Musikschule war.

Den ersten Kontakt mit dem Horn hatte er im Alter von zehn Jahren. Von da an hatte er Privatunterricht bei Markus Rindt, später an der Städtischen Musikschule »Johann Sebastian Bach« in Potsdam bei Jürgen Runge. In seinem künstlerischen Werdegang begegnete er Persönlichkeiten wie Peter Damm, Solist

und ehemaliger Hornist des Gewandhausorchesters Leipzig und der Sächsischen Staatskapelle Dresden sowie Sebastian Posch, Hornist der Staatskapelle Berlin, die ihn nachhaltig prägten.

Meisterkurse in den Jahren 2015/16 führten ihn zu internationalen Dozenten wie Julian Baker aus England und Erja Joukamo-Ampuja aus Finnland. Während dieser Meisterkurse lernte er Mischa Greull, den Solohornisten des Tonhalle Orchesters Zürich und Dozenten für Horn an der Zürcher Hochschule der Künste, kennen, bei welchem er seit 2016 studiert.

Orchestererfahrungen sammelte Gabriel Brandigi bereits im Jugendsinfonieorchester der Städtischen Musikschule »Johann Sebastian Bach« in Potsdam, dem Jugendsinfonieorchester Zürich, dem Orchester der Zürcher Hochschule der Künste, der Amadeus Academy in England und als Aushilfe bei den Zürcher Symphonikern, dem Orchesterverein Zürich, dem Orchester der Musikfreunde St. Gallen sowie mit dem Kammerorchester Wädenswil. Seit Ende September studiert er im Master of Music Performance an der Zürcher Hochschule der Künste.



PHILIPP POINTNER

DIRIGENT

Der gebürtige Wiener Philipp Pointner erhielt seine Ausbildung am Konservatorium-Privatuniversität Wien und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in den Fächern Dirigieren, Korrepetition und Komposition. Nach dem Abschluss mit Auszeichnung war er ab 1994 Dirigent an der Cape Town Opera. Seither gastiert Philipp Pointner regelmäßig in Cape Town und Pretoria.

Sein weiterer Weg führte ihn an viele Stationen der deutschsprachigen Theaterlandschaft, so zum Beispiel nach Hamburg, Köln, Mannheim und Braunschweig, ferner nach Bern sowie nach

Wien (Volksoper), Innsbruck und Graz. Pointner war Assistent von Sir Roger Norrington und Christian Thielemann. Er dirigiert regelmäßig an der Opera Vlaanderen, Belgien. Bis 2013 war er Erster Kapellmeister am Staatstheater Nürnberg. Im Bereich Ballett ist Philipp Pointner seit 2015 Gast des Königlichen Balletts Flandern/Belgien.

Pointner leitete und leitet viele namhafte Orchester wie das RSO Wien, das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, die Staatsphilharmonie Nürnberg, das WDR-Rundfunkorchester Köln, das Philharmonische Orchester Oviedo/Spanien, das Staatsorchester Braunschweig, die Staatsphilharmonie Brandenburg, die Bayerische Kammerphilharmonie, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, die Staatsphilharmonie Temesvar/Rumänien, die Staatsphilharmonie Cluj/Rumänien, die Nürnberger Symphoniker, die Hofer Symphoniker, die Brandenburger Symphoniker wie auch das Georgische Kammerorchester Ingolstadt.

PERSPEKTIV IƏSHƏM



Eintrittspreis jeweils EUR 15,00
Keine Ermäßigungen

DAS LITERATUR- KONZERT

SO 15.11.20

15.00 Uhr
Kulturstall /
Schloß Britz
Alt-Britz 73,
12359 Berlin

SO 06.12.20

15.00 Uhr
Silent Green
Gerichtstraße 35,
13347 Berlin

SO 13.12.20

15.00 Uhr
Bärensaal im
alten Stadthaus
Eingang Jü-
denstr., 10179
Berlin-Mitte

ISTANBUL

von Orhan Pamuk

**Es liest in deutscher und türkischer
Sprache Mehmet Yilmaz.**

J. M. Haydn: Sinfonia »Andromeda ed Perseo«

Z. Livanelli: Zwei türkische Songs

E. Elgar: Serenade e-moll op. 20

J. Haydn: Sinfonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94
»Mit dem Paukenschlag«

DIE SEEROSE IM SPEISESAAL

von Ulrich Tukur

Es liest Ulrich Tukur.

O. Respighi: Antiche danze ed arie: 3. Suite

G. Rossini: Streicherserenade Nr. 1

S. Barber: Adagio for strings

A. Vivaldi: Concerto op. 6 Nr. 11 g-Moll

THIS IS LONDON

von John Lancaster und Ben Judah

Es liest Matthias Brenner.

J. d. Bologne: Sinfonie Nr. 1

R. Vaughan Williams: The Lark Ascending

W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 15 G-Dur KV 124

Dirigent: Hansjörg Schellenberger

Künstlerische Leitung: Katja Lebelt



BERLINER SYMPHONIKER®

ESTREL | CONVENTION HALL I | SONNENALLEE 225, 12057 BERLIN

SO 08.11.2020 | 16 UHR

WIDER STÄNDE

FREI UND HEITEN

SOPRAN
**CHRISTINA
ROTERBERG**

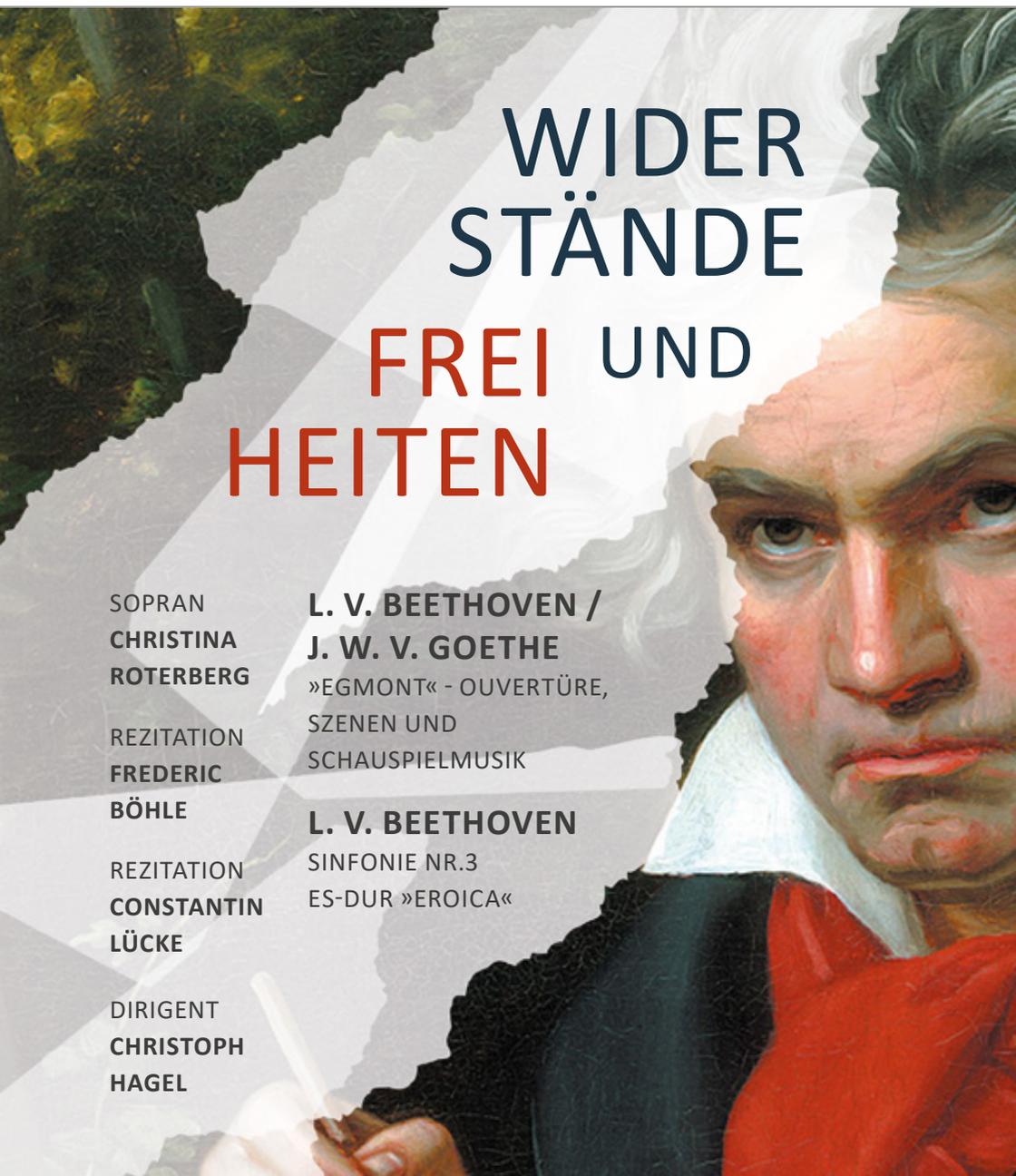
REZITATION
**FREDERIC
BÖHLE**

REZITATION
**CONSTANTIN
LÜCKE**

DIRIGENT
**CHRISTOPH
HAGEL**

**L. V. BEETHOVEN /
J. W. V. GOETHE**
»EGMONT« - OUVERTÜRE,
SZENEN UND
SCHAUSPIELMUSIK

L. V. BEETHOVEN
SINFONIE NR.3
ES-DUR »EROICA«



TEXTBEITRÄGE

Seiten 3 bis 9: Die Werkeinführung ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft von Dr. Gunnar Strunz.

ABBILDUNGEN

Seiten 4, 5, 6, 7, 8 und 9: Sammlung Dr. Gunnar Strunz.
Seiten 11, 12: Künstlerfotos privat.

IMPRESSUM

Herausgeber	Berolina-Orchester e.V. Berliner Symphoniker®
Vorsitzender	Alfred Christmann
Stellv. Vorsitzende	Dr. Charlotta Hardtke-Flodell
Weitere Vorstände	Philippe Perotto, Andreas Richter
Ehrenvorsitzender	Hans-Bodo von Dincklage
Intendantin und Redaktion	Sabine Völker
Einführungstexte	Dr. Gunnar Strunz
Redaktion	Sabine Völker
Gestaltung, Layout, Satz	Skarlett Röhner

Der Berolina Orchester e.V. – Berliner Symphoniker® ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind voll absetzbar.

Bankverbindungen

für Spenden

IBAN: DE77 1009 0000 2676 4210 01

für Eintrittskarten

IBAN: DE27 1009 0000 2676 4210 28

Berliner Volksbank

BIC: BEVODEBB

Internet

www.berliner-symphoniker.de

Mit freundlicher Unterstützung von:



Senatsverwaltung
für Kultur und Europa



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Änderungen vorbehalten.

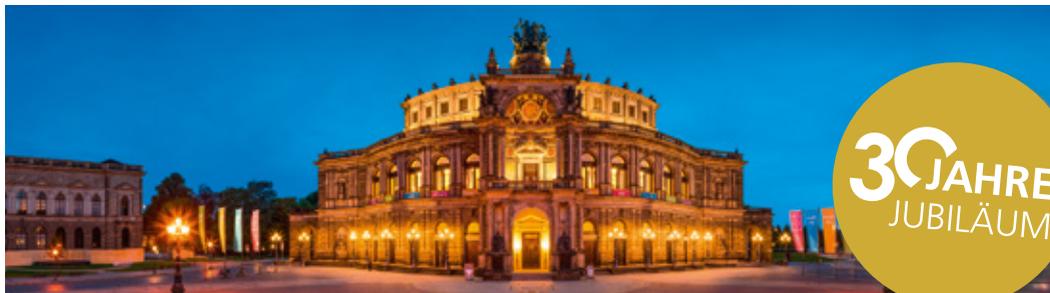
030.42 21 95 10

Buchung & Information Mo–Sa 09:00–18:00 Uhr

Wörlitz Tourist

30 JAHRE

Reiseveranstalter im Sinne des Gesetzes: Wörlitz Tourist GmbH & Co. KG, Oderbruchstr. 14, 10369 Berlin



Meisterwerke in der Semperoper

W. A. Mozart „Die Entführung aus dem Serail“

05.11.–07.11.20

W. A. Mozart „Die Zauberflöte“

20.11.–22.11.20

3 Tage Busreise im 5-Sterne-Bus inkl. 2 Ü/F im **Superior DORMERO Hotel Dresden City (05.11.) bzw. im First Class Bilderberg Bellevue Hotel Dresden (20.11.) • 1x 2-Gang-Menü im Porzellancafé Meissen • Eintritt Semperoper (PK4) inkl. VVK • Meißen inkl. Führung Porzellanmanufaktur • Stadtrundfahrt Dresden mit Residenzschloss inkl. Führung Paraderäume • Führung Schloss Weesenstein • Wörlitz Tourist-Reiseleitung**

[EDV 020508]

p. P. im DZ **399,-**

„Der Nussknacker“ in Halle

Tschaikowskis Ballett „Der Nussknacker“

11.12.–13.12.20

3 Tage Busreise im 5-Sterne-Bus inkl. Sektführstück am Anreisetag • 2 Ü/F im **Hotel in Halle • 1x Abendmenü oder -büfett • Saunanutzung • Führung Schloss Köthen • Führung Hallorenmanufaktur • Stadtrundfahrt Halle • Führung Franckesche Stiftungen • Weihnachtsmarkt Halle • Eintritt „Der Nussknacker“ (PK1) inkl. VVK • Stadtrundfahrt und Führung Leipzig • Wörlitz Tourist-Reiseleitung**

[EDV 020410]

p. P. im DZ **355,-**

Wartburg-Konzert

04.12.–06.12.20 „Russische Weihnacht“

12.12.–14.12.20 „ensemble amarcord“

3 Tage Busreise im 5-Sterne-Bus inkl. Sektführstück am Anreisetag • 2 Ü/F im **Vienna House Thüringer Hof • 1x 3-Gang-Thüringer Spezialitäten-Menü im Hotel • 1x 2-Gang-Mittagsmenü im Restaurant • Erfurt • historische Stadtführung Eisenach • Wartburg mit historischem Weihnachtsmarkt • Eintritt Adventskonzert auf der Wartburg (PK2 bzw. PK3) • Rundfahrt Thüringer Wald • Schmalkalden mit Viba Nougatwelt • Wörlitz Tourist-Reiseleitung**

[EDV 020605]

p. P. im DZ **396,-**



Der neue Katalog
„Winter 2020/21“ ist da!
Jetzt anfordern
unter

www.woerlitztourist.de
oder Tel. 030.42 21 95 10

Preise in Euro p. P. im DZ, vorbehaltlich Zwischenverkauf und Druckfehler. | Bildnachweis: stock.adobe.com bzw. BRÄUTIGAM GmbH & Co. KG, Schmalleben

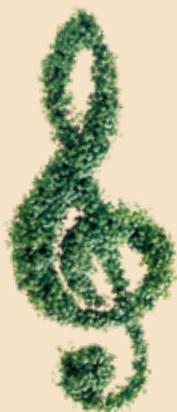
30 JAHRE JUBILÄUM

www.woerlitztourist.de • info@woerlitztourist.de

30 JAHRE JUBILÄUM

Vom Zuhörer zum Partner der BERLINER SYMPHONIKER

Als Zuhörer der BERLINER SYMPHONIKER präsentiert Ihnen das Orchester immer wieder klassische Musik die beflügelt, inspiriert und Freude bereitet. Möchten Sie das Orchester und seine Musiker näher kennenlernen und die Berliner Symphoniker in ihrer musikalischen Arbeit unterstützen, dann laden wir Sie herzlich ein, Mitglied im Förderverein „**Partner für die BERLINER SYMPHONIKER**“ zu werden.



DER FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT DAS ORCHESTER UNTER ANDEREM BEI:

- der Durchführung musikalischer Projekte und Konzertreisen
- der Erneuerung technischer Anlagen und Ausrüstung,
- der Instandsetzung und Pflege von Instrumenten,
- sowie der Öffentlichkeitsarbeit (Druck Programmhefte etc.)

ALS MITGLIED IM FÖRDERVEREIN BIETEN WIR IHNEN:

- jährliche Rundbriefe zu den aktuellen Orchester- und Vereinsaktivitäten,
- die Möglichkeit, an einer Generalprobe der Berliner Symphoniker teilzunehmen,
- 10% Ermäßigung beim Kauf von max. 2 Eintrittskarten pro Saison (nicht kombinierbar mit Abbonementermäßigung)
- Teilnahme an zusätzlichen kulturellen Angeboten des Fördervereins (Führungen, Ausflüge u. a.)

WERDEN SIE MITGLIED IM PARTNERVEREIN !

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 24,- Euro, für Spenden sind wir dankbar. *(Der Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.)*

SIND SIE NEUGIERIG GEWORDEN, MÖCHTEN SIE WEITERE INFORMATIONEN, WOLLEN SIE MITGLIED WERDEN:

Partner für die Berliner Symphoniker e.V. | Hohenzollerndamm 184, D 10713 Berlin

Telefon: 030 . 364 83 37 | eMail: partner-berliner-symphoniker@web.de

Bankverbindung: Commerzbank | IBAN: DE74 1008 0000 0676 1100 00 – BIC: DRESDEFF100